

Marktplatz fürs Gemeinwohl

In den Niederlanden trifft sich die Bürgergesellschaft auf dem „Beursvloer“ und organisiert wechselseitige Unterstützung in eigener Regie

VON JÜRGEN SCHULTHEIS

Die Bürgergesellschaft der niederländischen Gemeinde De Bilt ist an diesem warmen Donnerstagnachmittag ein wenig aufgeregt. Im Lichthof der Beratungsfirma Grontmij an der Holle Bilt 22 sind etwa 100 Männer und Frauen zusammengekommen, um der guten Sache wegen ins Geschäft zu kommen. Wo Ingenieure sonst ihr Mittagsmahl einnehmen, suchen Menschen zwischen 18 und 64 Jahren geeignete Partner. Unternehmer und Freischaffende auf der einen Seite, die helfen und unterstützen wollen, Mitglieder von Gruppen und Initiativen auf der anderen Seite, die für ihre Projekte auf Hilfe angewiesen sind.

Hans Heijstek und Truus de Bas sind zum ersten Mal dabei. Der ehemalige Controller und seine Kollegin suchen Partner für ein Projekt im westafrikanischen Benin. In Gakpé, einer kleinen Gemeinde mit vier Ortsteilen im Süden des Landes, soll ein Ausbildungs- und Kulturzentrum entstehen. Bislang gibt es niemanden, der einen Masterplan erstellt, für eine offizielle Auftragsvergabe fehlt das Geld. „Wir suchen Unternehmen, die uns beraten und unterstützen“, sagt Heijstek.

Professionalisierte Kooperation

Kurz nach 16 Uhr eröffnet Zeremonienmeister Lammert de Vries mit einem Gongschlag den Marktplatz der Möglichkeiten, die muntere Begegnung aller mit allen, die hier Beursvloer – Börsenparkett – genannt wird und mit einem Speed-Dating für gesellschaftliche Engagierte vergleichbar ist. Gehandelt wird mit Stunden praktischer und geistiger Tätigkeit, Angebot und Nachfrage vermitteln ehrenamtliche Helfer (Matchmakers), die häufig Mitglieder in Lions- und Rotary-Clubs sind und gute Kontakte zur Wirtschaft haben. Im Gegensatz zu den Börsen der Finanzwelt mit ihrem Aktien- und Derivatehandel und ihren spekulativen Werten, bei denen auch jene verlieren, die nicht am Spiel beteiligt sind, gibt es auf dem Beursvloer der Bürgergesellschaft nur Gewinner. Wer einen Partner findet und einen Kontrakt über eine Hilfs- oder Beratungsleistung abschließt, schafft gesellschaftlichen Mehrwert und das gute Gefühl, dort zu helfen, wo es nötig ist.

Die Marktplatz-Methode ist das jüngste Beispiel eines professionalisierten Zusammenspiels von staatlicher Beteiligung, unternehmerischer Initiative und bürgerschaftli-



Handeln mit und für die gute Sache: Es geht rund auf dem Börsenparkett, vergeben werden Stunden geistiger und praktischer Arbeit.

chem Engagement in den Niederlanden. Landesweit gibt es inzwischen etwa 20 Städte, in denen Marktplätze veranstaltet und sogenannte Matches – Vereinbarungen – geschlossen werden. Da sucht der Erste-Hilfe-Club einen Übungsraum, den dann ein Unternehmen zur Verfügung stellt. Im Gegenzug erhalten Mitarbeiter des Unternehmens kostenlose Erste-Hilfe-Kurse. Eine Kommunikationsberatung unterstützt eine Patienten-Organisation dabei, das Mitglieder-Magazin zu überarbeiten. Oder ein finanziell angeschlagener Verein braucht einen Experten, der die Bücher des Vereins führt, was wiederum jungen Nachwuchskräften die Möglichkeit gibt, Erfahrungen mit der Buchhaltung zu sammeln.

Wer dabei was anbietet, steht im Belieben der Beteiligten. Die Marktplatz-Methode, in England entwickelt von Business in the Community, wird in den Niederlanden von Civiq vermittelt (Instituut vrijwillige inzet), dem

nationalen Kompetenzzentrum der Freiwilligenagenturen. Allein im vergangenen Jahr sind 18 Marktplätze veranstaltet worden, bei denen 1500 Kontrakte zwischen unterschiedlichen Partnern abgeschlossen worden sind, sagt Leonie Oostendorp, Projektleiterin für Maatschap in Betrokkenheid bei Civiq, der Abteilung für gesellschaftlich engagierte Unternehmen. Für 2006 rechnet die Expertin mit 25 bis 30 Marktplätzen. Norwegen, Frankreich und Indien interessieren sich inzwischen für das Konzept, in Deutschland unterstützt die Bertelsmann-Stiftung mehrere Freiwilligenagenturen, die von Herbst an Marktplätze veranstalten wollen.

Freiwilligenarbeit ist in den Niederlanden ein Alltagsphänomen. Jeder vierte Erwachsene leistet in der Woche durchschnittlich vier bis fünf Stunden Arbeit für den guten Zweck. Aufs Jahr hochgerechnet schaffen die, die in ihrer Freizeit Hand anlegen oder beraten, einen Wert von 14 Milliarden

Euro, sagt Oostendorp. Das Engagement wäre in diesem Ausmaß und der professionalisierten Vermittlung kaum denkbar ohne die Erfahrung der wirtschaftlichen Krise Anfang der 80er Jahre. Und kein Ereignis macht den Unterschied zwischen niederländischer und deutscher Entwicklung so deutlich wie das Abkommen von Wassenaar 1982, als Staat, Wirtschaft und Gesellschaft vereinbart haben, die Staatsausgaben zu verringern und das Eigenengagement zu stärken. „Das war einer der wichtigsten Ansätze“, sagt Henk Kinds, Gemeinwesenarbeiter und Leiter des Beratungsbüros Community Partnership in Deventer, weil der Gedanke wachsender Eigenverantwortung keine bloße politische Rhetorik geblieben, sondern zur verantwortlichen Praxis in den Niederlanden geworden ist.

Während in Deutschland der Staat stärker denn je betriebskostenorientiert handelt und Geld auch dort spart, wo sich Freiwillige engagieren, halten die Niederlande am Ziel fest, Geld investiv und damit gesellschaftlich nutzbringend auszugeben: Das Kompetenzzentrum Civiq mit seinen 70 Beschäftigten etwa wird fast zur Hälfte vom niederländischen Staat finanziert. Die Investition rechnet sich: Über Beratung der Freiwilligenagenturen und Aufbau neuer Netzwerke zwischen Unternehmen, Gemeinden und Freiwilligen entsteht ein Vielfaches an Wert für die Gesellschaft.

Rabobank unterstützt Jugendliche

„Respekt für jedermann“ steht über dem Eingang zur Berufsschule (ROC) in Kanalenland. Der Stadtteil im Südwesten Utrechts gilt als Problemviertel: In wenigen Jahren wird der Ausländeranteil bei etwa 40 Prozent liegen, fast 85 Prozent der 1500 Schüler, die das ROC besuchen, sind marokkanischer oder türkischer Herkunft. Ihre Chancen, ein Betriebspraktikum zu bekommen,

das für den Schulabschluss notwendig ist, sind relativ gering. Viele Unternehmen, heißt es im Viertel, bieten solche Plätze nur für Menschen an, die „blond und blauäugig“ sind. „Uns ist irgendwann klar geworden, dass wir helfen müssen“, sagt John Gabrielse, Manager der Rabobank in Utrecht. Denn „wenn es der Stadt gut geht, dann geht es uns auch gut“ – zumal die Schüler von heute die Kunden von morgen sind.

2004 hat die Bank nach einem Treffen mit Jugendlichen aus dem Viertel entschieden, unter den Geschäftskunden Unternehmen zu suchen, die Praktika anbieten. Inzwischen sind 20 Firmen in einem Netzwerk organisiert, das 100 Plätze vorhält. Bei einer Dauer von vier Monaten können pro Jahr nun 300 Berufsschüler Praktika absolvieren. „Immer mehr Unternehmen wollen sozial engagiert sein“, sagt Gabrielse, der mancherorts einen Wandel in den Leitbildern der Unternehmen ausmacht – weg von Egoismus und Arroganz hin zur gesellschaftlichen Verantwortung und dem Gedanken, dass „wir zusammen verantwortlich sind für unsere Stadt“.

Dieser Verantwortung stellen sich viele Niederländer: Die Bürgergesellschaft der Gemeinde de Bilt etwa darf an diesem Donnerstag um 17.40 Uhr ihren Beitrag feiern. Mit einem Gongschlag hat Zeremonienmeister de Vries das gesellschaftliche Marktgeschehen beendet. In gut eineinhalb Stunden, sagt de Vries, haben die Teilnehmer 75 Kontrakte geschlossen, die umgerechnet einen Wert von etwa 100 000 Euro haben. Zu denen, die sich freuen, gehören auch Hans Heijstek und Truus de Bas. „Ja, wir sind glücklich“, sagt der 60-Jährige. Zwei Kontrakte haben sie geschlossen, die ihnen helfen, den Masterplan für Gakpé auszuarbeiten zu können, „und wir haben zahlreiche Kontakte hergestellt, die wir vertiefen wollen und die uns bei unserem Projekt helfen können.“

INTERVIEW

Neue Partnerschaften aufbauen

Engagierte Unternehmen müssen ein Teil der Bürgergesellschaft sein, sagt Henk Kinds. Der Staat könne nicht mehr länger allein agieren.

Frankfurter Rundschau: Welcher gesellschaftliche Nutzen entsteht durch die Marktplätze, wie sie in den Niederlanden veranstaltet werden?

Henk Kinds: Es entsteht Nutzen auf verschiedenen Ebenen. Eine Ebene ist die der Vereine mit ihren Vereinbarungen, bei denen die Wirtschaft konkrete Hilfe gibt, die mit Geld erst einmal nichts zu tun hat. Auf einer zweiten Ebene, der gesellschaftlichen Ebene, wächst die Tragfähigkeit für die Vereine im Gemeinwesen, Ziele und Aktivitäten der gemeinnützigen Organisationen werden breiter unterstützt. Das halte ich für sehr wichtig, weil das nicht nur Aufgabe von Politik und Verwaltung ist. Ein wichtiger Faktor ist außerdem die Innovation im gemeinnützigen Sektor, der durch die Marktplätze entsteht, weil damit Fachkenntnisse anderer Disziplinen, andere Sichtweisen in den gemeinnützigen Sektor eingebracht werden. Wichtig ist aber auch, dass die Vereine lernen, dass sie einen positiven Beitrag für das Gemeinwesen leisten können.

Übernimmt die Bürgergesellschaft mit den Marktplätzen Aufgaben, für die früher der Staat zuständig war?

Es ist eine Antwort auf die Entwicklung, dass der Staat diese Aufgaben nicht mehr selbst erledigen kann. Bei Esther Hofstede und mir, der Expertengruppe für Engagierte Unternehmen, war das so, dass uns die Provinz Utrecht gefragt hat, ob wir Netzwerke in Zeist und Amersfoort aufbauen wollen. Für uns ist der Marktplatz ein Instrument für die Entwicklung von neuen sozialen Partnerschaften. Deshalb kann man sagen, dass mit dem Marktplatz nicht einfach Aufgaben

vom Staat übernommen werden. Der Marktplatz ist ein Instrument, das zu einer neuen Entwicklung gehört. Vereine, Firmen und Kommunen kooperieren und übernehmen Verantwortung für die Lösung gesellschaftlicher Fragen.

Und damit wächst das, was man Bürgergesellschaft nennt?

Ja, das kann man Bürgergesellschaft nennen. Der Markt ist Teil der Bürgergesellschaft, wenn Firmen Verantwortung für gesellschaftlicher Fragen mit übernehmen.

Henk Kinds leitet das Büro Community Partnership Consultancy in Deventer.

In Norwegen und Indien gibt es Interesse am Marktplatz-Modell. Kann man dieses Modell einfach exportieren?

Die Mentalität spielt eine wichtige Rolle, deshalb muss man das Konzept kulturell anpassen. Wenn in den Niederlanden der Marktplatz eröffnet wird, gehen alle Teilnehmer aufeinander zu. Das ist sehr dynamisch. Wenn in Deutschland der Gong geschlagen wird, bleiben vermutlich alle erst einmal stehen. Man muss für den Ablauf des Marktplatzes deshalb genauere Anweisungen geben. Das ist wie bei einem Tanz.

Wann wird es die ersten Marktplätze in Norwegen und Indien geben?

In Norwegen vermutlich im Herbst und in Indien Anfang November in New Delhi als Teil der Weltkonferenz des IAVE, der International Association for Volunteer Effort. Interview: Jürgen Schultheis

BLOGOSPHÄRE

Klein und kreativ

VON MONIKA PORRMANN

In der Blogosphäre knallten dieser Tage die Sektorkorken: Das Grimme-Institut hat bei der sechsten Verleihung seines Online Award für Qualität im Internet (www.grimme-online-award.de) gleich mehrere Weblogs bedacht, darunter spreiblick.com und riesenmaschine.de. War im Jahr zuvor die Auszeichnung von bildblog.de noch eine recht einsame Angelegenheit, sind Blogs nun offenkundig verstärkt in den Fokus der Mitglieder der Grimme-Jury gerückt.

Das freut die Gemeinde, die schon lange keine Lust mehr verspürt, über Sinn und Unsinn des Bloggens zu diskutieren, sondern ihre Zeit lieber investiert, ihre Internet-Journale weiterzuentwickeln.

Längst gehören außer Text und Foto auch Audio (Podcast) und Video (Vodcast) zu Standardformaten in den Weblogs. Das Video-Blog ehrensenf.de, seit kurzem als attraktivitätssteigernder Faktor auch bei SpiegelOnline integriert, sahnte für seine tägliche Web-TV-Sendung den Grimme Online Award gleich in zwei Kategorien ab.

Klare Kurskorrektur

„Es tut sich was im Netz“, meint Titus (www.gastauftritt.net). Der Grimme Online Award beweise sich „in diesem Jahr doch ein gutes Stückchen abseits dessen, was bis vor kurzem noch Mainstream war“, schreibt der Online-Journalist in seinem Blog.

Christian (www.blog-cj.de) spricht mit Blick auf die bisherigen Preisträger (seit 2001 waren immer wieder Online-Auftritte von ARD und ZDF darunter) von einem „öffentlich-rechtlichen Wahn der Nominierungskommission“, dem die Jury allerdings diesmal „deutlich Grenzen gesetzt hat“. Die Ausgewählten des Jahres 2006 seien „klein, kreativ, innovativ, gut. Ohne Gebührenmillionen und teure Agenturen im Nacken. Nach meinem Dafürhalten: klare Kurskorrektur, lange überfällig“.

Tatsächlich zeigte sich die Grimme-Jury in ihren Begründungen beeindruckt von dem Einfluss, den vernetzte Kleinstmedien abseits des Mainstream erlangen können, von deren „hoher Textqualität“, aber auch von der Debattekultur, die sich in manchen Kommentarfeldern entwickelt hat. Auch das Grimme-Institut scheint damit in der Blogosphäre inzwischen mehr zu sehen als bloß eine riesige Bühne für Selbstdarsteller und Dampfplauderer.

Videos von der Preisverleihung in Köln fördert die Suche nach dem Stichwort „Grimme Online Award“ bei www.youtube.com zutage. Für alle unter den 1300 eingereichten Vorschlägen und den 24 Nominierten, die diesmal leer ausgegangen sind, bietet Alexander (www.wortfeld.de) die Bastelanleitung für den Grimme-Preis zum Selbermachen. Eigenproduktion gehört schließlich zum Selbstverständnis vieler Blogger.

Links:

www.grimme-online-award.de, www.gastauftritt.net, www.blog-cj.de, www.youtube.com, www.wortfeld.de

Die Preisträger des Grimme Online Award 2006: www.jetzt.de, <http://riesenmaschine.de>, www.iRights.info, www.blindekuh.de, <http://worldtrip.tv>, www.ehrensenf.de, www.spreiblick.com

Alle Links auch im Internet unter www.fr-online.de/blogs

TERMINE

Attac-Aktionsakademie 2006, Mittwoch, 14. bis Sonntag, 18. Juni - In mehr als 30 mehrtägigen Seminaren und einzelnen Workshops können sich sowohl Aktionserfahrene, als auch alle diejenigen, die sich bisher noch nicht weit auf das Aktions-Terrain vorgewagt haben, fit machen und weiterbilden. Entwickelt werden Aktionen für konkrete Anlässe und Kampagnen. Außerdem soll der Widerstand gegen den G8-Gipfel vorbereitet werden. Veranstaltungsort ist Offenbach am Main.

KONTAKT: Attac, Telefon 069/90028110. Informationen im Internet unter www.attac.de/aktionsakademie2006/#info.

„Demokratie weiterentwickeln!“, Freitag, 23. bis Sonntag, 25. Juni - Die Demokratisierung der EU, ein optimiertes Wahlrecht sowie die positiven Demokratieerfahrungen der Schweiz stehen im Mittelpunkt der Jahrestagung des Vereins „Mehr Demokratie“. Die Tagung in Eisenach bietet mehr oder weniger Informierten, Mitgliedern und Nichtmitgliedern, eine Möglichkeit, sich weiterzubilden und im Bereich Demokratieentwicklung engagierte Organisationen kennen zu lernen. Gastredner sind Hans Herbert von Arnim und Rupert Neudeck.

KONTAKT: Verein „Mehr Demokratie“, Telefon 030/42 08 23 70, E-Mail: info@mehr-demokratie.de.

REINHOLD BECKMANN, FORTKOOPERATION

400.000 Menschen erkranken jährlich an Krebs. Die Deutsche Krebshilfe ist für jeden Patienten da. Danke!

DEUTSCHE KREBSHILFE

Helfen. Forschen. Informieren.

30 JAHRE DEUTSCHE KREBSHILFE

Konto 90 90 93 Sparkasse Bonn BLZ 380 500 00 www.krebshilfe.de